

Fliessende Perspektiven innerer Wirklichkeit

Unter grossem Andrang fand am vergangenen Samstag im Haus Zickert, Vaduz, im Rahmen des aktuellen Schichtwechselprojektes die Vernissage von Helena Beckers Ausstellung «Scherenschnitte 2008» statt.

Nachdem die Schaaner Künstlerin Helena Becker bereits Anfang des Jahres beim BBKL-Labor im Kunstraum Engländerbau mit dem grossformatigen Scherenschnitt «Wie das Mädchen in die Grube kam» aufgefallen war, erteilte ihr der Schichtwechsel die Carte Blanche für diese Ausstellung im Haus Zickert (Feldstrasse 17, Vaduz) – der Sommerlad-Villa, welche der Eigentümer freundlicherweise zur Verfügung stellte. Karl Marxer (Sopran- und Baritonsax) improvisierte bei der Vernissage über «My Funny Valentine». Das sehr ansprechende Heft zur Ausstellung ist in schwarzes Scherenschnittpapier gefasst.

Ortsverbunden

Die Sommerlad-Villa, formal ein Viertelkreissegment, scheint wie gemacht für Helena Beckers Werke. Als ob sie vor Ort entstanden wären, korrespondieren ihre allesamt schwarz-weissen Scherenschnitte mit den Räumen der Villa. Die perspektivisch-fliessenden Bildwelten, mit teils mystisch-symbolischer Aussage, lassen den Blick eintauchen in eine Umgebung von sich scheinbar immer wieder neu formierenden Elementen. Sehr eindrücklich ist dies bei «Wie das Mädchen ...», wo



Helena Becker: Die Schaaner Künstlerin vermag mit ihren Scherenschnitten dem Gehirn ein Schnippchen zu schlagen.

Bild Valerio Näscher

sich Muster als Figurenswärme entpuppen und Figürliches im Laufe der Betrachtung zurücktritt, um stets neuen Entdeckungen Platz zu machen.

Dimensionen überwinden

Auf den ersten Blick wird mit dem Medium Scherenschnitt sicherlich Zweidimensionalität assoziiert. Helena Becker schlägt dem Gehirn allerdings ein Schnippchen, indem sie in ihre Werke ganze landschaftliche und architektonische Fluchten mit einspinnt. So beispielsweise in den formal sehr klar gestalteten «Schwimm-

bad I» und «Schwimmbad II», die in ihrem Charakter der neuen Sachlichkeit nahezustehen scheinen.

Deutlich ist dennoch die Melancholie, hinter der sich die subtile Idee des Abtauchens von Glück am Horizont der Erinnerungen verbirgt. Was bleibt, ist ein seelisches Nachbild. Die Scherenschnitte nehmen in ihrer Ästhetik der Darstellung der Wirklichkeit auf diese Nachbilder Bezug, die sich längst aus der Gefühlsgegenwart entfernt haben. (dek)

Die Ausstellung ist geöffnet am 11./12. und 18./19. Oktober (samstags 14–17 Uhr, sonntags 11–17 Uhr)